

Vom Handwerk des Lernens I: Erfahrungslernen und Resonanz

# Probieren geht über Studieren

Kinder lernen durch Erfahrung – das sagt sich so leicht. Aber was genau passiert eigentlich beim Erfahrungslernen? Der Erziehungswissenschaftler Gerd E. Schäfer untersucht, wie Kinder selbstständig neues Wissen und Können erwerben – und was eine Werkstatt als Ort des Lernens dafür mitbringen muss.

GERD E. SCHÄFER



**W**enn wir mit Denken nur das rationale, logische Denken meinen, haben wir ein sehr verkürztes Verständnis vom Denken. Säuglinge und Kleinkinder wären dann unfähig zu denken. Das widerspricht aber unserer Alltagswahrnehmung. Es gibt auch noch ein etwas anderes Denken, nämlich das Ordnen und Explorieren der Welt, indem junge Kinder auf vergangene Erfahrungsmuster zurückgreifen. Aus Erfahrungen lernen nennen wir das.

Aber was heißt das eigentlich? Welche Denkprozesse spielen sich dabei ab? Das folgende Beispiel der fünfjährigen Greta zeigt, wie Kinder ihre Erfahrungen nutzen und dabei ihr Lernen und Denken vorantreiben. Eine Erzieherin hat Greta beobachtet und Folgendes notiert:

Für Greta besteht die Welt aus Schätzen, die gefunden werden und deren Bedeutung man entziffern muss. Wir finden es toll, dass Greta viele Schätze beim Spielen im Wald findet. Ein Gegenstand hat sie dabei besonders zum Nachdenken motiviert. Sie fragt sich selbst: „Hm, was könnte das sein? Vielleicht irgendwas aus Metall, glaube ich.“ Greta sucht sich einen Stein und macht einen Klangtest. Sie ist jetzt sicher und meint: „Ja, das ist sicher aus Metall! Aber schon alt, weil, es ist schon rostig.“ Greta denkt weiter: „Irgendwie schaut’s aus wie ein Hammer.“ Später überlegt sie weiter: „Aber der ist zu klein zum Nägelreinklopfen.“ Greta tastet immer wieder ihren Schatz ab und meint: „Das da schaut aus wie eine Schraube.“ Sie zeigt auf das Gewinde. „Aber da muss man zuerst ein Loch irgendwohin bohren, dann kann man den erst reinstecken.“

Denken wir darüber nach, was die Erzieherin berichtet. Greta hat bereits viele Erfahrungen mit allerlei Dingen gemacht: Sie kennt Metall. Sie weiß, dass es auf seine Weise

klings. Sie kennt Rost, Hammer, Schraube und die Wirkung eines Hebels. Greta nutzt diese Erfahrungen, um herauszubekommen, was das neue Ding sein und welche Bedeutung es haben könnte. Sie vergleicht es mit dem, was sie aus früheren Situationen weiß. Sie sucht nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Indem sie Altes mit Neuem vergleicht, will sie dem Fund auf die Spur kommen. Sie hat durch ihre Erfahrung viel Wissen erworben.

### In Erfahrungen denken

Greta hat aber nicht nur Wissen gesammelt. Sie hat mit den Dingen ihrer Erinnerung etwas ausprobiert. Sie ist mit Steinen und mit metallenen Gegenständen umgegangen, hat sie in den Händen gewogen und sie zum Klingen gebracht. Greta hat ausprobiert, was man mit diesen Dingen machen kann. Sie hat ein vorbereitetes Können und Wissen, mit dem sie Möglichkeiten und Grenzen der Dinge erkunden kann.

Greta ruft ihre Erfahrungen aus ihrem Gedächtnis ab und prüft, ob sie etwas enthalten, das ihr jetzt weiterhelfen könnte. Ohne dieses Netz aus Gewusstem, Ausprobiertem und Gekonntem stünde sie jetzt hilflos da: Wenn ihr jemand sagen würde, was das für ein Ding ist, das sie in den Händen hält, und wofür es verwendet werden kann, könnte sie mit einer solchen Erklärung nichts anfangen. Sie kann nur deshalb etwas damit anfangen, weil sie auf frühere Erfahrungen zurückgreifen kann. Den Hintergrund an Erfahrungen – an Gewusstem, Ausprobiertem und Gekonntem – nehmen wir für selbstverständlich. Und doch muss dieser Hintergrund einmal entstanden sein: Es muss damit begonnen worden sein, einen solchen Vorrat anzulegen. Die Zeit, in der dieser Vorrat angelegt wird, ist die Kindheit. Und dieser Vorrat an kumulativem Wissen und Können wächst dann ein Leben lang weiter. Er bezieht sich auf Dinge, auf Handlungsweisen, auf Alltagswissen und auf

Gekonntes. Er bezieht sich auch auf Mislungenes, auf das, was geht und was nicht geht.

Dieser Vorrat an Können und Wissen kann nicht durch Erklärungen ersetzt werden, weil er diesen vorausgeht und zugrunde liegt. Wenn wir etwas erklären, dann greifen wir, wie Greta, auf bereits Bekanntes zurück. Wenn wir nichts Vergleichbares finden, bleibt uns auch das Gegenwärtige ein Rätsel. Der Erwerb von Können und Wissen setzt also früheres Können und Wissen voraus, an das wir uns erinnern, mit dem wir vergleichen können und mit dessen Bruchstücken wir uns Erklärungen des Gegenwärtigen zu-rechtbasteln. Oder wie es die Erzieherin sagt: „Wir können Greta bei diesem Basteln von Gedanken über ein rostiges Ding zusehen.“

### Sensorisches Wissen

Was wir oft übersehen: Kinder sammeln und vergleichen nicht nur Erfahrungen. Sie lernen dabei auch, genauer hinzuschauen und hinzuhören. Sie stellen ihre Sinne genauer auf diese Welten ein. Sie lernen, differenzierter zu handeln, das heißt, den Körper zu gebrauchen, das Tasten, Fühlen und Hören – und all die vielen Möglichkeiten des Umgangs mit den Dingen, die unser Körper hergibt. Dieses immer genauere Wahrnehmen, um immer präziser zu handeln, ist nicht nur eine banale Übung. Es verändert unseren Körper bis in die Nervenzellen hinein. Es lässt die Gehirnregionen der Wahrnehmung und das Handeln wachsen, in dem Maße, in dem wir sie gebrauchen.

Wissen allein genügt also nicht. Wir brauchen genauso sehr ein möglichst ausführliches und differenziertes sinnliches Wahrnehmen; einen reichhaltigen Vorrat an geordneten Vorstellungen von dem, was möglich ist und was nicht; an Handlungsmustern, die sicher zur Verfügung stehen (vorbereitetes Können) sowie die Erfahrung ihrer Grenzen. Dies zusammengenommen nenne



So viele Schätze hält die Welt für uns bereit! Wenn Kinder auf Entdeckungstour gehen, sollte sich die Fachkraft zurücknehmen und beobachten, anstatt zu erklären. Kinder können dadurch selbstständig erkunden und ihr Vorwissen für neue Erkenntnisse nutzen.

ich Sensorisches Wissen – also kein abstraktes Wissen, sondern ein Können beziehungsweise ein Wissen von einem Können, von dem uns oft das Bewusstsein fehlt (implizites Wissen).

Sensorisches Wissen meint das, was man bereits erfahren und ausprobiert hat, von dem man weiß, wie es gelingt oder woran man scheitern kann, was in seinen Möglichkeiten und Grenzen sicher gekannt wird. Mit seiner Hilfe schätzen wir die Brauchbarkeit neuen Wissens ein. Mit ihm besitzen wir ein vorbereitetes Können, das auch in neuen Situationen zur Verfügung steht.

In Erfahrungen lernen heißt also: im Handeln Erfahrungen machen und das erworbene Wissen und Können für neue Erfahrungen nutzen. Erfahrungslernen ist eine Form des Lernens, das eine lange Tradition im Handwerk hat.

Erfahrungen machen, mithilfe alter Erfahrungsmuster neue Erfahrungen explorieren, Erfahrungsmuster erweitern, dabei neue Wahrnehmungsweisen entwickeln – das sind die Grundlagen eines Lernens als Handwerk. Ich stelle mir eine Art Werkstatt als Ort des Lernens vor, an dem Kinder ihre Lebenserfahrungen ausprobieren können, und nicht eine Institution, die sich auf die Weitergabe tradierten Wissens

und Könnens konzentriert. Solche Werkstätten und ihre Zünfte gab es im Mittelalter bis in die Neuzeit. Célestin Freinet hat sie für die Schule entdeckt. Die Reggio-Pädagogik hat sie – in Ateliers verwandelt – weiterentwickelt. Ihre gesellschaftliche Bedeutung ist durch die industrielle Fertigung zurückgegangen. Ihre Bedeutung für den alltäglichen, individuellen Erfahrungs- und Lernprozess haben sie jedoch behalten. Natürlich wird in der Werkstatt auch Wissen weitergegeben, aber ein Wissen, das aus dem Handeln erwachsen ist, und kein Wissen, das nicht weiß, was man damit machen soll: In der Werkstatt wird das Wissen auf die Füße gestellt. Der Kopf ist dazu da, es zu ordnen. Eine Ordnung im Kopf allein ist wenig sinnvoll.

### Resonanz der Fachkräfte

Bis jetzt habe ich nur von den Netzwerken des Handelns und Denkens gesprochen, die ein Kind nutzt, um Erfahrungen zu machen. Doch wo finden diese Erfahrungen statt? Zum einen im Alltag und unmittelbaren Umfeld des Kindes. Zum anderen an einem Ort, an dem das Lernen institutionalisiert ist: der Kita. Denken und Handeln sind immer auch in ein soziales Netzwerk eingefügt, das sein Gelingen beeinflusst.

Da ist erst einmal von dem Ort zu sprechen, an dem Greta das macht,

was sie macht. Es ist ein Ort, an dem Erzieherinnen und Erzieher ihre Aufgabe nicht nur darin sehen, Wissen systematisch und portionsweise zu vermitteln. Es ist vielmehr ein geschützter Ort, der die Neugier weckt und Kindern gestattet, ihrer Neugier ohne größere Risiken zu folgen. Ein Ort, der ein Stück Welt umschließt, der sie herausfordert, der ihr Handeln anregt, sie aber auch vor wirklichen Gefahren schützt.

Dieser Ort ist ein sozial abgestimmter Rahmen, in dem Kinder ohne größeres Risiko als durch die Sache selbst tätig werden können. Aus der gegenwärtigen Perspektive ist es die erste und grundlegende Tätigkeit der Erzieherin oder des Erziehers, einen solchen Ort zu schaffen, etwa durch die Raumgestaltung, die Einrichtung einer Lernwerkstatt oder Projektarbeit. Das können wir bei Greta voraussetzen, denn sie besucht einen Waldkindergarten in der Nähe von Innsbruck. Vergegenwärtigen wir uns an dieser Stelle noch, was die Fachkräfte zu dem Geschehen beitragen:

- › Die Aufmerksamkeit der beiden Erzieherinnen wird von Gretas neugierigem Beharren und Fragen angezogen. Sie interessieren sich selbst für das, was Greta interessiert. Vor allem interessieren sie sich dafür, wie Greta denkt.

- › Sie erkennen in den Fragen und Vergleichen des Kindes eine dektektivische Suche, die sie nicht stören möchten. Dabei sind sie in erster Linie nicht am notwendigen Wissen des Kindes interessiert, sondern an der Herausforderung und Entwicklung seiner Neugier.
- › Dahinter steht auch, dass sie Greta gut kennen und ihren Eigen-Sinn schätzen, der in vielen Fällen zu überraschenden eigenständigen Lösungen geführt hat. Sie unterstellen also, dass Greta erstens etwas kann sowie zweitens aus diesem Können etwas Neues macht – und nicht, dass sie etwas zu lernen hat.
- › Die Erzieherinnen bieten Greta einen Rückhalt, der Störungen von ihrer intensiven Tätigkeit fernhält.
- › Ihr Zutrauen unterstützt Greta in ihrem Zutrauen zu sich selbst, ihre Lösungssuche selbstständig fortzusetzen und dabei ihre eigenen Wege und Umwege zu gehen.
- › Sie sind begeistert von Gretas Denkprozessen und haben sichtbar Freude, beim Ausprobieren, Vergleichen und Ausschließen ihrer Erfahrungen still dabei zu sein.

### Die Kinder unterstützen

Sie geben, so lässt sich dies alles zusammenfassen, eine Resonanz in der Sache (wie Greta ihr Problem angeht und löst) sowie eine emotionale Resonanz, die Gretas Selbstempfinden, etwas zu können, zusätzlich unterstützt. Später kommt sie zu den Erzieherinnen und hat eine weitere Idee. Eine Erzieherin dokumentiert:

Greta sagt: „Vielleicht kann man in das Loch einen Stecken reinstecken, wenn man die Schraube nicht mehr drehen kann. Dann geht's leichter zum Drehen!?“ Man erkennt, dass sie bereits Erfahrungen mit Hebeln gemacht hat und diese Erfahrungen hier einsetzt. Sie geht sehr zufrieden um mit ihrem metallischen, alten, schraubenähnlichen Teil – und denkt vermutlich weiter nach.

Greta macht hier nicht einfach, was sie will. Sie kann sich auf ein soziales Netz stützen, das ihr Tun anerkennt, das ihren Überlegungen als Handlungs- und Denkstrategien einen Sinn abgewinnt, das versucht, sich in ihre Lage und ihr Denken hineinzuversetzen. Dieses Sicherheitsnetz ist distanziert genug, um ihre Initiativen nicht zu ersticken, aber auch nah genug, um ihrem Tun und Denken weitere Nahrung zu geben.

Freilich, man entdeckt keinen großen pädagogischen Entwurf, keine bildenden Absichten oder Erfolgsmeldungen für erreichte Lernziele. Wir sehen aber Folgendes:

- › ein Interesse an dem, was in Greta vorgeht, eine Neugier auf die Neugier des Kindes;
- › eine Identifikation mit Greta, in der sich die Erzieherin in die Situation der jungen Denkerin versetzt und realisiert, dass Greta ihr Selbstbewusstsein aus dem Erfolg oder Misserfolg ihres Tuns bezieht;
- › eine Empathie für die Besonderheit und Einmaligkeit des Geschehens;
- › ein Empfinden für die Einheit von Person, Tätigkeit und Situation;
- › ein Suchen nach dem Eigen-Sinn dessen, was Greta tut.

Hier wird kein Programm abgewickelt, auch keines der Unterstützung, sondern ein weit gefasstes Denken kooperativ entwickelt. Das erfordert persönliche Präsenz, höchste Aufmerksamkeit, intensives Mitdenken und eine situations- und personenbezogene Mischung an Zurückhaltung, welche die kindlichen Initiativen stützt, sowie Eingreifen, welches sie in Gang hält. Letzteres war allerdings in dieser Situation kaum nötig. Die Situation war ein Selbstläufer und hat die pädagogischen Ressourcen der Erzieherin geschont.

Bei Gretas konnten wir sehen, wie Kinder ihre Erfahrungen für die Weiterentwicklung ihres Denkens und Lernen nutzen. Die Kerngedanken des Erfahrungslernens sind:

- › **Beteiligung:** Gelegenheiten und Orte, die zu neuen Erfahrungen herausfordern (Alltag, Werkstatt und Projekte),
- › **Erfahrungen machen:** die zirkuläre Verbindung von Handeln, Vorstellen und Nachdenken im Erfahrungslernen,
- › **Erfahrungen explorieren:** Dinge und Handlungen ausprobieren, variieren und erweitern,
- › **Resonanz:** Nachvollzug und Anerkennung der Erfahrungen als Grundlage eines persönlich bedeutsamen Lernens,
- › **Kooperation:** die Möglichkeit, diese Erfahrungen mit anderen – Erwachsenen und Gleichaltrigen – zu teilen und weiter voranzutreiben,
- › **Spielräume:** die eigenen Erfahrungen auf vielerlei Weise zu denken und zu gestalten – in Worten und Werken,

Das Erfahrungslernen ist also ein Bildungsprozess, der sich vom schulischen Lernen, das auf Wissenserwerb ausgerichtet ist, deutlich unterscheidet. Diese Kerngedanken ermöglichen Kindern ein Lernen in alltäglichen Ereigniszusammenhängen, das einerseits von den individuellen Kompetenzen der Kinder ausgeht und andererseits den Horizont kultureller Möglichkeiten im Blick behält. ◀

---

Lesen Sie in dieser TPS-Ausgabe hierzu auch den Artikel „Im Auge des Betrachters“ von Gerd E. Schäfer auf Seite 28.

---

### LITERATUR

Sie interessieren sich für die verwendete Literatur? Die Liste steht hier für Sie bereit: <http://bit.ly/tps-literaturlisten>